Randbemerkungen eines Schwaben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-503253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Randbemerkungen eines Schwaben

Was Komiker, Variétéhumoristen, Fernsehconférenciers so von sich geben, klingt im Augenblick mitunter recht lustig, hat aber, auf Papier gebannt und veröffentlicht, oft keine Wirkung und kein Niveau mehr. Natürlich gibt es Ausnahmen. Werner Finck zum Beispiel. Oder den 67 Jahre alten *Willy Reichert*, den *‹lächelnden Philisophen aus dem Schwabenland›*, der dem Kumm-Verlag in Offenbach a. M. eine Reihe hübsche und lustige Formulierungen zur Veröffentlichung überlassen hat. Ein paar Beispiele aus dem Bändchen:

In der Jugend verzapft man Kohl, im Alter pflanzt man ihn.

*

Ein Kind nennt man altklug, wenn es so dumm daherredet wie die Erwachsenen.

*

Die Dummheit des Publikums ist das Kapital, mit dem die meisten Filme finanziert werden.

*

Politiker sind Männer, die das Fell des Bären teilen, den sie uns aufgebunden haben.

*

Mancher Streit gleicht der Rauferei zweier Kahlköpfe um einen Kamm.

*

Der Plural von ‹Spießer› heißt ‹Stammtisch›.

*

Wenn die Menschen mehr Humor hätten, würden ihn die, die ihn haben, nicht so notwendig brauchen.

fh

Einmal ist's genug

Seit 40 Jahren dient – ja, das gibt es noch – eine entfernte Verwandte in einer kleineren Firma als Putzfrau. Zu ihren Ehren soll im Betrieb ein kleines Fest veranstaltet werden. Zuerst ist die rüstige Junggesellin gerührt, meint dann aber: «Wämmer nid ußwärts fiire? Susch mues jo doch nu ich sälber nochhär ales uufrume und butze!» fh

Sportfans Gattin

Sportfans Gattin geht früh schlafen, dieweil der Mann sich noch ein vom Fernsehen übertragenes Eishockey-Spiel anguckt. Dann geht auch er in die Klappe, und die Gattin fragt schlaftrunken: «Wie isch s Resultat?» Der Sportfan: «Drüü zu drüü.»

Und die Frau: «Jaa, drüü zu drüü für wäär?» BD

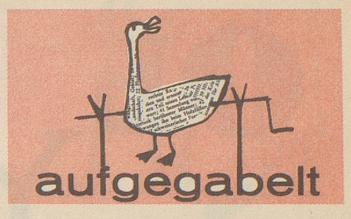
Erfahrungen mit Redaktoren

Sie sind von unnahbarem Wesen
und scheinen lieber nichts zu lesen,
sie ignorieren was man schreibt
und möchten daß es unterbleibt.

Nie fand ich ihr geneigtes Ohr,
bis ich es endlich dann in Rorschach am gelobten Bodanstrand
am Sitz Redaktor Mächlers fand.

Elsa von Grindelstein

Heute leiden selbst die Hexen
an Modernitätskomplexen



Es heißt, hie und da, wenn sich zwei Schweizer im Ausland träfen, so gründeten sie einen Schweizerverein. Das stimmt nicht ganz – die beiden Schweizer müssen zu diesem Zweck gar nicht ins Ausland gehen. Jeder Schweizer ist doch Bürger eines Kantons und einer Gemeinde. Das ist Anlaß genug, sofort beim Verlassen der heimatlichen 100 Quadratmeter – beispielsweise – einen Appenzellerverein zu gründen – zur Pflege der appenzellischen Sitten und Volksbräuche, mit Postcheckkonto, Jahresbeitrag und Stammlokal! Man kann annehmen, daß es in fast jedem Kanton von den Bürgern beinahe aller anderen Kantone einen Verein gibt – also rund zwanzig Vereine im Quadrat, mathematisch ausgedrückt. Man tut bei uns etwas gegen das Heimweh, kann man wohl sagen! Brückenbauer

Lieber Nebelspalter!

Im Schulhaus B. wird unter den Lehrern die folgende Geschichte von einer früheren (älteren) Lehrerin erzählt:

Man spricht von den hungernden Vögeln. Die Lehrerin fragt:
«Weli Vögeli chömed zo üs as Fenschterbrett?»
Die Kinder zählen auf:
«D Meisli.»
«Guät!»
«D Finkli!»
«Guät!»
und so weiter, bis alle Vögelchen genannt worden sind.
«Und», fragt die Lehrerin, «weli Vögel chömed nöd zu üs as Fenschterbrett?»
Jetzt werden alle andern bekannten Vögel aufgezählt:
«D Chräie.»
«Guät!»
«Der Eichelhäher.»
«Guät!»
und so weiter. Bis einer anfängt, die großen Vögel aufzuzählen:
«D Henne!»
«D Ente!»
«Guät», sagt die Lehrerin lieb und geduldig nach jeder Antwort.
«De Specht.»
«Guät!»
«De Storch!»
«Sitz ab!» heißt's jetzt barsch und kurz. LG

Auch eine Ansicht

Wenn man gut ist, pflegte Napoleon III. zu sagen, gilt man als feig; um für mutig gehalten zu werden, muß man bösartig sein.